

# „Kriegsfähigkeit brauchen wir nicht“

Der evangelische Bischof Friedrich Kramer ist gegen Waffenlieferungen an die Ukraine

Hanno Müller

**Erfurt.** Friedrich Kramer, Bischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), ist gegen Waffenlieferungen an die Ukraine und für einen sofortigen Waffenstillstand. Im traditionellen Weihnachtsinterview äußert er sich über Krieg und Frieden, die Haltung zu Russland und Wladimir Putin und zu Friedensklauseln in den jüngsten ostdeutschen Koalitionsverträgen.

**Bischof Kramer, in Thüringen gibt es eine neue Regierung, die sich unter dem Drängen des Partei- und Regierungsneulings BSW eine Friedensformel in die Präambel ihres Koalitionsvertrages geschrieben hat. Was bedeutet das aus Ihrer Sicht für den Krieg in der Ukraine?**

Schaut man nüchtern drauf, so liegt das eigentlich nicht in der Zuständigkeit der Landesregierung. Gleichzeitig finde ich es interessant, für wie viele Menschen das im Landtagswahlkampf eine große Rolle gespielt hat. Die Menschen verstehen, welche immensen menschlichen und wirtschaftlichen Folgen der Krieg und im Zusammenhang damit die Aufrüstung haben. Es gibt ein großes Bedürfnis, sich dazu zu äußern und irgendwie Einfluss zu nehmen. So finde ich es auch gut, dass immer mehr Städte gerade der Initiative ICAN für das Verbot von Atomwaffen beitreten.

**Mit Blick auf Ihre eigene dezidierte Haltung gegen Waffenlieferungen und Aufrüstung klingt das eher verhalten. Liegen diese Themen denn in der Zuständigkeit der Kirchen?**

Bei der Kirche ist die Friedensfrage Teil der DNA. Wobei sich die Stimme des Friedens nicht vorrangig aus politischen Überlegungen speist, sondern aus dem Auftrag Jesu Christi, alles für den Frieden zu tun. Gleichzeitig gibt es auch in der Kirche Diskussionen darüber, wie die Wirklichkeiten sind und wie man ihnen gerecht wird. Christen wissen, dass letztlich die menschlichen Möglichkeiten, Frieden zu schaffen, begrenzt sind. Aber gerade darum gilt es, alles dafür zu tun. Ungeachtet dessen finde ich es wichtig, dass dieses Friedensthema auch gesellschaftlich eine große Rolle spielt. Für mich ist dies Ausdruck einer lebendigen Zivilgesellschaft. Es wird deutlich, dass wir in Deutschland nicht kriegswillig sind.

**Was ist gemeint, wenn die Kirche gerade auch in der Weihnachtszeit vom**



Bischof Friedrich Kramer HANNO MÜLLER

**Friede auf Erden spricht?**

Mit der Schöpfung wird dem Menschen die Fähigkeit zum Frieden ins Herz gelegt. Solange nicht Ideologie, Feindschaft und Hass übergestülpt werden, gibt es eine allgemeine Friedensliebe. Eine weitere Form entsteht durch Jesu Wirken und Tun. Frieden gewinnt man nicht durch Sieg, sondern nur durch Bereitschaft, dem anderen, auch dem Feind, in Liebe zu begegnen. Eine dritte Dimension ist für uns Christen das Friedensreich, das am Ende stehen wird und von dem her wir schon heute leben. Und darüber hinaus gibt es den Frieden auf Erden als politische Natur. Nach der Zerstörung und dem Leid des Zweiten Weltkriegs entstand mit der UN-Charta eine Weltordnung, die Krieg

verbietet. Es gibt keine Begründung und kein Recht, das die Vernichtung des Gegners begründen könnte, und nur eine Gewaltoption, nämlich sich zu verteidigen.

**Nichts anderes tut die Ukraine, warum sind Sie trotzdem gegen Waffenlieferungen?**

Niemand will die Ukraine ihrem Schicksal überlassen, auch ich nicht. Dass die Waffenlieferungen die Verhandlungsposition der Ukraine verbessern, hat sich nur begrenzt bestätigt. Die für Verhandlungen plädieren, wurden beschimpft. Nüchtern muss man sagen: Hätte man vor einem oder vor anderthalb Jahren verhandelt, wäre die Position besser gewesen. Zur Bitterkeit dieses Krieges gehört,

dass er so brutal ist, dass die Menge der Waffen, die gebraucht werden, gar nicht geliefert werden können. Schwarz-Weiß-Szenarien sind immer auch Teil einer Kriegslogik und Kriegsrhetorik, dazwischen ist aber viel Grau. Der neue amerikanische Präsident hat angekündigt, an einem Tag diesen Krieg zu beenden. Ich bin gespannt, wie er das machen wird.

**Halten Sie das für realistisch?**

Nicht an einem Tag. Als größter Unterstützer der Ukraine hat Amerika aber Einfluss. Ein Rückzug würde den Druck auf Verhandlungen erhöhen. Generell würde ich innenpolitisch gern darüber diskutieren, was unter Verteidigungsfähigkeit zu verstehen ist. Zum Angriff, das zeigt auch der Ukraine-Krieg, braucht es mehr Kapazitäten als zur Verteidigung. Verteidigungsfähig zu sein, heißt für mich, immer weniger Waffen zu haben, als für einen Angriff nötig wären, also weniger als der Gegner hat und nicht zu meinen, man müssen alle Lücken füllen. Ein angestrebter Gleichstand führt in die Auf- und Nachrüstungsspirale die letztlich Milliarden verschlingt und keine Sicherheit erhöht. Kriegsfähigkeit brauchen wir nicht.

**Waffen töten, liefert man sie nicht, stirbt vielleicht die freie Ukraine. Was wäre ein gerechter Frieden?**

Die Wahrscheinlichkeit, dass die Ukraine verschwindet, ist angesichts der Widerstandskraft der ukrainischen Nation gering. Das werden auch die Russen so einschätzen. Dieser Krieg ist völkerrechtswidrig, da sind wir uns einig. Dennoch hielte ich es für einen Segen, wenn erstmal ein Waffenstillstand käme. Vielleicht wäre das eine Chance für einen Eintritt in einen gerechten Frieden. Aus der Kriegs- und Konfliktforschung weiß man, je länger ein Krieg läuft, umso schlechter kann man ihn beenden.

**Für Verhandlungen bräuchte es das Zutun der russischen Seite. Hat Ihre Kirche offene Gesprächskanäle nach Russland?**

Wir haben Kontakte in unseren Glaubensgemeinschaften zu Christen sowohl in Russland als auch in der Ukraine. Es gab gerade eine Tagung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. Da berichteten der lutherische Bischof von Russland und der lutherische Bischof der Ukraine. Beide haben unterschiedliche Positionen zum Krieg und auch zu den Waffenliefe-

rungen, die der Ukrainer befürwortet. Aber es wurde eben auch klar, dass wir als Christen uns vom Krieg nicht trennen lassen. Wir lassen uns das Gespräch nicht verbieten. Warum zum Beispiel Universitäten keine Kontakte nach Russland mehr pflegen dürfen, erschließt sich mir nicht. Das ist Teil einer nicht guten, nicht friedensfördernden Struktur.

**Machen Sie Unterschiede zwischen dem Krieg in der Ukraine und dem im Nahen Osten zwischen Israel und Hamas?**

Ja. Der Hamas ist mit ihrem brutalen Massaker gelungen, weltweit den Antisemitismus zu befeuern. Für uns steht das Existenzrecht Israels fest und wir stehen an der Seite unserer jüdischen Geschwister hier in Mitteldeutschland. Wir als Kirchen sind in doppelter Solidarität unterwegs, zum einen mit Israel und zum anderen mit den palästinensischen Christen. Das ist in Kriegszeiten eine Gratwanderung. Aussagen mit Bezug zu Israel bewegen sich immer in einem Kontext von Judenhass und Antisemitismus. Dagegen verwahren wir uns, ohne das Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung zu ignorieren. Eine allein auf Gewalt setzende Politik ist nicht zu rechtfertigen. Wir haben auf unserer Synode für die Freilassung der Geiseln gebetet, sie müssen freikommen. Und ich hoffe sehr, dass die Verhandlungen wieder beginnen.

**Was nehmen Sie an Positivem mit aus diesem Jahr?**

Ich freue mich über unsere großartige Seelsorgevisitation bei der wir die vielen Bereiche der Seelsorge, in denen wir Menschen mit ihren Nöten und Ängsten beistehen intensiv angesehen haben. Trotz weniger Geld und Personal werden wir die Notfallseelsorge, Schaustellerseelsorge, Gefängnisseelsorge, Krankenhausesseelsorge und viele andere Bereiche weiterführen und stärken und auch in der Gemeinde die Seelsorge in den Fokus stellen. Außerdem haben wir 500 Jahre Gesangbuch gefeiert. Die ersten evangelischen Gesangsbücher wurden in Erfurt und Torgau gedruckt. Das ist eine wunderbare Tradition, Singen macht die Menschen froh und gerade in der Weihnachtszeit ist dies allerorten zu erleben.

**Was sind Ihre ganz persönlichen Weihnachtsrituale?**

Singen in der Familie und an Heiligabend Heringssalat mit Salzstangen.